

## ZUR „SCHANZE“ BEI AIRTRACH, LKR. RAVENSBURG

SIEGWALT SCHIEK

Mit 4 Textabbildungen

Etwa 2 km südlich von Aitrach und 400 m östlich des Weilers Oberhausen verläuft leicht bogenförmig ein auffallendes Erdwerk, das auf der Topographischen Karte 1:25000, Blatt 8026, als „Schanze“ bezeichnet und dem damit wohl eine Entstehung aus fortifikatorischen Gründen zugeschrieben wird (Abb. 1). Dieser Anlage seien die folgenden Überlegungen gewidmet. Im Rahmen der Archäologischen Landesaufnahme wurde sie von Major z. D. J. STEINER aufgenommen und in die Flurkarte SO 5868 eingetragen (Abb. 3). Sowohl auf diesem Blatt als auch in seinem handschriftlichen Bericht vermerkt er, daß es sich um eine „Landwehr“ gehandelt haben dürfte<sup>1</sup>. Topographische Situation und Beschaffenheit lassen jedoch Zweifel an einer Deutung als Befestigungswerk aufkommen. Der Frage nach ihrer einstigen Funktion sei eine kurze Beschreibung des Umfeldes und der Anlage selbst vorausgeschickt.

Westlich des Flüsschens Aitrach (Abb. 2) ziehen sich in süd-nördlicher Richtung die unfruchtbaren und bewaldeten Höhen des „Treherzer Waldes“, des „Tiergarten“ und des „Marstetter Waldes“ hin. Der im Gegensatz dazu weitgehend landwirtschaftlich genutzte Geländestreifen östlich der Aitrach bis hin zur Iller liegt, von Süden nach Norden leicht abfallend, mit Höhen zwischen rund 600 m über NN im Norden beim Ort Aitrach und um 618 m im Süden wesentlich tiefer. Alte und z. T. weit ausholende Schlingen zeugen hier vom einstigen Mäandrieren der beiden Flüsse. Lediglich der unmittelbar westlich der Iller liegende und bis 650 m über NN ansteigende Höhenzug mit dem „Lautracher Wald“ und den „Breitenbacher Köpfen“ blieb von ihnen verschont. Die alten Flußläufe zeigen, daß in früheren und uns unbekanntem Zeiten die Iller bis zu etwa 1,5 km weiter westlich als heute verlief. Auch der Ort Aitrach wurde in einer solchen alten Flußschlinge, die ihn südlich und westlich umzieht, angelegt. Ein weiterer alter Illerverlauf lief einst vom Hof Untermuken anfangs in etwa westlicher Richtung und zog dann bogenförmig nach Norden. Unmittelbar südlich an diesen alten Illerlauf schloß sich der Wald „Hart“ an, der heute jedoch weitgehend landwirtschaftlichen Nutzflächen gewichen ist. Seine westliche Seite wurde von unserer „Schanze“ begrenzt. Am Fuße ihres nördlichen Walles verläuft die Gemarkungsgrenze zwischen den Orten Aitrach und Aichstetten.

<sup>1</sup> Die Flurkarte mit dem STEINERSchen Eintrag befindet sich bei der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg, der handschriftliche „Bericht des Major z. D. J. Steiner über die Reise nach Ravensburg, Wilhelmsdorf, Aulendorf, Waldsee, Wolfegg, Thannheim u. Memmingen vom 26. April bis 13. Mai 1900“ bei der Zentrale des Landesdenkmalamts, Abt. Archäologische Denkmalpflege, in Stuttgart. – In die Literatur scheint die Anlage, soweit ich sehe, bisher noch nicht Eingang gefunden zu haben. In gelegentlichen Gesprächen, insbesondere mit Herrn WEITNAUER, dem ehemaligen und verstorbenen Heimatpfleger für Bayer. Schwaben, wurde sie mir gegenüber als keltische Befestigung angesprochen.





Abb. 1 Lage der Schanze östlich von Oberhausen. Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25 000, Ausschnitt aus Blatt 8026; Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/648.





Abb. 2 Aitrach- und Illertal nördlich von Aichstetten. Kartengrundlage: Topographische Karte 1 : 50 000, Ausschnitt aus Blatt L 8126; Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/648.





Abb. 3 Die „Schanze“ bei Aitrach. Aufnahme von J. STEINER 1900. Verkleinerung der Flurkarte SO 5868. Maßstab 1 : 7500.

Diese „Schanze“ (Abb. 3) nahm ihren Anfang etwa 75 m südwestlich des Bahnüberganges, winkelt hier geringfügig in mehr nördliche Richtung ab und zieht dann auf etwa 300 m Länge geradlinig nach Nordnordosten. Nach einer weiteren schwachen Biegung verläuft sie leicht bogenförmig in nordöstlicher Richtung bis zum mehrere Meter steil abfallenden Hochufer des einstigen Illerlaufs. Ihre gesamte Länge beträgt wenig mehr als 700 m. Der bis etwa 3,5 m unter die ehemalige Oberfläche eingetiefte Graben wird beiderseits von je einem Wall begleitet. Diese Wälle steigen, vom Außengelände gesehen, am östlichen Ende noch etwa 2 m hoch an, der Höhenunterschied zwischen der muldigen, gegen 2 m breiten Grabensohle und den Wallkronen liegt bei etwa 5,5 m<sup>2</sup>.

Der Zustand, den STEINER 1900 noch antraf, besteht heute nicht mehr (Abb. 4). Das kurze Stück westlich der Bahnlinie ist nahezu zerstört, östlich der Bahnlinie sind Graben und Wälle im östlichen Ende eines noch bestehenden Waldstreifens auf etwa 50 m Länge noch gut erhalten. Dann tritt die Anlage in die freie Feldflur ein und ist von dort aus auf etwa 300 m Länge

<sup>2</sup> Diese Maße wurden von STEINER ermittelt, eine neuere Vermessung liegt nicht vor.





Abb. 4 Die „Schanze“ bei Aitrach. Heutiger Zustand. Verkleinerung der Flurkarte SO 5868. Maßstab 1:7500.

weitgehend eingeebnet. Hier ist nur noch der westlich bzw. nordwestlich des einstigen Grabens gelegene Wall als flache Aufwölbung zu erkennen, der Graben und der ihn auf der Gegenseite begleitende Wall sind so gut wie verschwunden. Erst der östliche, rund 200 m lange Abschnitt zieht anfangs in einem Gebüschstreifen, dann wieder im Wald hin und ist hier gut erhalten<sup>3</sup>.

Der Graben der „Schanze“ südlich von Aitrach wird also beiderseits von einem Wall begleitet. Damit entfällt eine Deutung als einstige Fortifikation. Die Anlage ähnelt vielmehr, wenn auch mit wesentlich geringeren Ausmaßen, dem Abschnitt des Karlsgrabens bei dem Ort Graben im mittelfränkischen Lkr. Weißenburg, also jenem Relikt des unter Karl dem Großen zu Ende des 8. Jahrhunderts begonnenen, jedoch steckengebliebenen Versuchs, Main und Donau durch eine künstliche Wasserstraße zu verbinden<sup>4</sup>. Da ein entsprechendes Unternehmen in unserem Falle nicht vorliegen kann, müssen Überlegungen zu einer anderen Deutung angestellt werden.

<sup>3</sup> Die heutigen Grenzverläufe der noch erhaltenen Waldparzellen verdanke ich Herrn Amtmann SKRODZKI vom Staatlichen Forstamt Leutkirch. Sie wurden auf die STEINERSche Karte übertragen.

<sup>4</sup> K. SCHWARZ, Führer zu bayerischen Vorgeschichts-Exkursionen 1 (1962) 26 ff.



Der Ort Aitrach liegt, wie bereits erwähnt, in einer alten Illerschlinge und nur wenig über dem normalen Wasserspiegel des Flusses. Von hier aus, insbesondere aber auch durch die westlich vorüberziehende Aitrach, war der Ort durch seine Lage stark hochwassergefährdet. Um solchen Gefahren von seiten der Aitrach vorzubeugen, versuchte man meines Erachtens den Fluß durch einen Kanal in nordnordöstlicher Richtung so weit abzuleiten, daß bei Hochwasser die überschüssigen Gewässer in diese Richtung abgelenkt und in die das Gewann „Ried“ umgebende alte Illerschlinge abgeleitet wurden. Nach Aussage des Befundes wurde das Unternehmen jedoch nicht zu Ende geführt. Der geplante Ausgangspunkt dieses Kanals dürfte einige Hundert Meter südlich von Oberhausen zu suchen sein. Eine völlige Ableitung der Aitrach war sicher nicht geplant, da sonst der Mühle bei Marstetten die Wasser entzogen worden wären.

Bei der „Schanze“ südlich von Aitrach handelt es sich also nicht um eine Befestigungsanlage, sondern um den Rest eines wohl nicht zu Ende geführten Überlaufkanals, der die Hochwasser in die Iller ableiten sollte. Die Zeit der Erbauung dieses Kanals läßt sich derzeit nicht bestimmen, in den Archiven der in diesem Raum einst begüterten Herrschaften finden sich vielleicht einmal Hinweise und Unterlagen wie etwa Abrechnungen über Frondienste oder ähnliches.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. SIEGWALT SCHIEK  
Paul-Ehrlich-Straße 14  
7400 Tübingen 1